

Laibacher Zeitung.



Nr. 137.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 17. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind den 14. d. M. abends nach Feldafing abgereist.

Gesetz vom 4. Juni 1882,

enthaltend Bestimmungen über die Entbehrlichkeit der Legalisierung gewisser Unterschriften auf Tabularurkunden und über Erleichterungen des Beweises der Identität einer Person bei Legalisierungen und anderen Beurkundungen.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Dem gesetzlichen Erfordernisse der gerichtlichen oder notariellen Beglaubigung der Unterschriften von Privaturkunden zum Zwecke einer grundbücherlichen Einverleibung ist genügt, wenn die Echtheit der Unterschrift derjenigen Person beglaubigt ist, deren Recht beschränkt, belastet, aufgehoben oder auf eine andere Person übertragen werden soll.

§ 2. Wenn die Unterschrift des Ausstellers einer Privaturkunde gerichtlich oder notariell beglaubigt ist, so bedarf es zum Zwecke der grundbücherlichen Einverleibung nicht der durch die §§ 434 und 445 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, dann durch § 114 der allgemeinen Gerichtsordnung, § 182 der westgalizischen Gerichtsordnung, § 181 des Regolamento giudiziario angeordneten Mitfertigung von Zeugen.

§ 3. Die Feststellung der Echtheit der Unterschrift auf einer Privaturkunde durch gerichtliche oder notarielle Beglaubigung ist nicht erforderlich, wenn diese Urkunde mit der genehmigenden Erklärung einer Behörde des Staates, eines Landes oder eines Bezirkes versehen ist, welche berufen erscheint, die Interessen derjenigen wahrzunehmen, dessen Recht beschränkt, belastet, aufgehoben oder auf eine andere Person übertragen werden soll.

§ 4. Wenn zu einer gerichtlichen Legalisierung Identitätszeugen beizuziehen sind, so müssen dieselben mindestens zwanzig Jahre alt, vollkommen glaubwürdig und dem Richter, welcher die Identität einer Person festzustellen hat, persönlich bekannt sein. Eine Frauensperson kann nur als zweiter Identitätszeuge beigezogen werden.

Die vorstehenden Bestimmungen sind auch für die Beurtheilung der Beschaffenheit der Identitätszeugen maßgebend, welche ein Notar zum Zwecke der Errichtung eines Notariatsactes oder der Vornahme einer Legalisierung oder einer anderen Beurkundung beizuziehen hat. Eine bei ihm bedienstete Person kann ein Notar nicht als Identitätszeugen beiziehen.

Wird die Identität einer Person durch den zur Errichtung eines Notariatsactes oder zur Vornahme einer Legalisierung oder einer anderen Beurkundung zugezogenen zweiten Notar bestätigt, so entfällt die Beiziehung von Identitätszeugen.

§ 5. Bei gerichtlichen oder notariellen Legalisierungen sowie bei anderen notariellen Beurkundungen kann die Beiziehung des zweiten Identitätszeugen entfallen, wenn derjenige, dessen Unterschrift zu beglaubigen ist, Legitimations-Papiere, wie: Auszüge aus den Geburts- und Ehematriken, Heimatscheine, Reisepässe, Anstellungsdecrete, Immatriculations-Scheine, Dienstzeugnisse, amtliche Verständigungen u. dergl., beibringt, deren Besitz für die Annahme der Identität des Vorweisenden mit demjenigen, für welchen ein solches Papier bestimmt ist, spricht, und wenn sich gegen diese Annahme ein Bedenken nicht ergibt.

Das vorgewiesene Legitimations-Papier ist sowohl in dem über die Amtshandlung aufgenommenen Protokolle als in der Beurkundung genau zu bezeichnen.

§ 6. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Justizminister beauftragt.

Schönbrunn, 4. Juni 1882.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Praják m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 8. Juni 1882, Z. 2653/M. I., der in Newyork erscheinenden Zeitschrift „L'Eco d'Italia“ auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Roveredo hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 7. Juni 1882, Z. 2634, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Il Raccoglitore“ Nr. 67 vom 6. Juni 1882 wegen der Artikel „Giuseppe Garibaldi“ und „Note Romano“ nach § 65 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den durch Feuersbrunst am 22. April d. J. verunglückten Inhabern der Gemeinde Döblitsch in Krain eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus Allerhöchster Privatfasse allergnädigt zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben den durch eine Feuersbrunst nothleidend gewordenen Einwohnern von Gabolto 500 fl. zu spenden geruht.

Wien, 15. Juni.

(Orig.-Corr.)

Der Entwurf des Actiengesetzes ist dem Bernehmen nach durchberathen und steht somit nichts im Wege, dass dasselbe beim Zusammentreten des Reichsrathes demselben sofort vorgelegt wird. Desgleichen wird eifrig an der Vollenbung der Vorlage über die Personal-Einkommensteuer gearbeitet, die ebenfalls im nächsten Sessionabschnitte dem Parlamente unterbreitet werden soll. Mit derselben wird das Gebäude der Steuerreform in der Hauptsache so ziemlich vollendet sein, ein Werk, welches der frühere Reichsrath nicht zustande zu bringen vermocht hatte. Allerdings hatte man diesmal nicht einen, das ganze Steuerwesen umfassenden Reformplan vorgelegt, sondern nach und nach die einzelnen Partien zu erledigen gesucht. Niemand aber wird zweifeln, dass dieser Weg allein zum Ziele führen konnte, da der parlamentarische Apparat der Durchführung großer Reformen allzu ungünstig ist. Eines darf aber als sicher angenommen werden, dass diesmal die Personal-Einkommensteuervorlage nicht verschleppt werden wird, wie in der vorhergehenden Periode. Die Nothwendigkeit derselben kann niemand leugnen. Denn durch diese Steuer wird erst die gerechte Ausgleichung der Lasten erzielt werden. Offene Gegner wird das Princip der Steuer allerdings nicht finden, aber die Zahl der Geheimen ist nicht gering, und diese finden sich merkwürdigerweise gerade in jener Partei, welche es der jetzigen Regierung zum Vorwurfe anrechnet, dass sie die Personal-Einkommensteuer nicht schon längst vorgelegt habe. Man darf ein wenig begierig sein darauf, wie sich die Opposition der Vorlage gegenüber verhalten wird. Ist einmal diese Steuer votiert, so dürfte damit auch das Ziel der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte erreicht sein, da sich dann auch der Effect der Zollgesetzgebung geltend machen wird. Wenn man dann in nicht allzu ferner Zeit das Resultat der wirtschaftlichen und Finanzpolitik der Regierung übersehen wird können, dann wird man derselben umso mehr Anerkennung zollen, als sie das große Reformwerk unter den schwierigsten Verhältnissen gedeihlich zu Ende führte.

Zur Lage.

Die versöhnliche Haltung der Majorität des steirischen Landtages gegenüber der slovenischen Minorität wird auch von der Provinzpresse mit Befriedigung registriert. So schreibt der „Prager Lloyd“: „Die entgegenkommende Haltung der Ma-

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(19. Fortsetzung.)

Ein Lächeln glitt über Gottfrieds Züge; was bewog ihn doch, das „nie“ zu unterstreichen. Er mußte an die verschleierten Augen denken, und ein unbegreifliches Empfinden wallte in seiner Seele auf, fast schmerzliche Sehnsucht, wieder und wieder in ihrem räthselhaften Grund zu schauen. Er faltete rasch den Briefbogen zusammen und faßte noch einmal nach dem zweiten Schreiben, es lautete:

„Mein theurer Wohlthäter!
Zürnen Sie nicht, dass ich so aus Ihrem Hause scheide, aber Ihr Unwille ist mir zu schmerzlich, um ihn noch länger zu ertragen. So küsse ich im Geiste noch einmal die Hand, die so viel Gutes mir und der armen Mutter erwiesen.“

„O, sind Sie mir nicht böse. Denken Sie, jeder Mensch hat Etwas im Leben, das ihm die Bitterkeit des Erdbodens leicht macht. Erfüllt sich mein Künstlertraum nicht, muß ich untergehen, nun, es sei — ich sehe ja allein in der Welt und reiße kein anderes Dasein in den Kampf und die Noth des Emporarbeitens und Ringens. Auch Ihre edle Gattin möge mir nicht zürnen.“

In Dankbarkeit und Verehrung wird sich stets seines Wohlthäters erinnern

Gottfried Reuhold.

Nochmals muß ich es sagen, dass ich in ewiger Dankbarkeit der Stunden gedenken werde, die ich in Ihrem Hause verlebte, des Himmels Segen ruhe allezeit über ihm.“

Gottfried faltete den Brief zusammen. Er schien ihm so kurz, so trocken, aber bei dem besten Willen wollte er nicht mit mehr Gefühlswärme aus der Feder.

Der junge Mann erhob sich von dem Arbeitstische, er trat an das Lager des schlafenden Freundes. Lange, lange beugte er sich über das gute, freundliche Gesicht. Wann sollte er es wiedersehen? Seine Lippen zuckten schmerzlich, als sie leise die Stirn Lambert's berührten.

„Gottes Segen mit dir! Lebwohl!“

Der Jüngling wich von dem Bett zurück und trat in den Erker; am nächtlichen Himmel funkelten die Sterne. Wo sollte er den finden, der seiner Laufbahn mildes Licht spenden würde — dort ober dem Fichtenwalde glänzte ein helles, tiefrothes Gestirn. War es sein Stern, der ihn hinaus in die weite, weite Welt begleiten sollte?

„O Kunst, göttliche Kunst, du bist mein Lebenslicht und du Melpomene mein Stern; ihn suche ich nicht dort, wo Welten rollen, ihn muß ich mir im Kampfe des Erdenlebens zu erringen streben.“ Witten in die stille Begeisterung drängte sich wieder das bleiche Mädchen Gesicht mit den großen, nachtschwarzen Augen.

Der weite, unermessliche Himmelsdom mit seinen Millionen von Welten breitete sich in nächtlicher Stille über die mondbeglänzte Landschaft, sein Anblick mußte in der Menschenseele die bange Frage wecken: „Wo

ist da deine Heimat?“ Gottfried aber flüsterte traumverloren: „Sie werden sicherlich ein großer, gefeierter Künstler werden, bleiben Sie aber auch ein edler Mensch!“

IX.

„O, ewig möcht' ich trunken sein,
Und ewig ganz versunken sein
In deinen weißen Armen!“

(Mirza Schaffy.)

Goldig spielte das Morgenlicht in den feinen Spizengardinen, die einer weißen, luftigen Wolke gleich, an den Bogensfenstern niederwallten, welche zu Marcellas Gemach gehörten. Sie hatte vorhin die kornblauen Vorhänge, die vor dem feinen Gewebe angebracht waren, ganz zurückgeschoben, um Licht, recht viel Licht in den kleinen Raum bringen zu lassen. Er war einfach und doch tiefinnig geschmückt. An den silbergrauen Tapeten hingen einige hübsche Gemälde. Ueber dem Schreibtisch war das Bild von Marcellas Mutter angebracht. Es war ein feines, blasses Antlitz, das mit sonnigem Gesichtsausdruck in die Welt schaute. Ein frischer Epheukranz schlang sich um den breiten Goldrahmen. Er entwucherte zwei weißen Gartentöpfen, die auf dem Schreibtische standen, den außer einigen Büchern nur die nothwendigsten Schreibutensilien deckten. Das tiefe, dunkle Blau der Möbeln stand in schönster Harmonie mit den grauen Wänden. Dennoch waren diese beiden Farben der Gräfin Sibilla unangenehm, sie verwarf sie als zu matt und einförmig.

Marcella saß vor dem Schreibtisch; sie stützte das Haupt in die linke Hand, während die rechte einen

porität des Grazer Landtages verdient wahrlich alle Anerkennung. Es ist nur gerecht und billig, daß auch den Minoritäten in unseren öffentlichen Körperschaften Gelegenheit geboten werde, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen, insbesondere dann, wenn diese Minoritäten eine andere Nationalität repräsentieren. Es wird dadurch dem Vorwurfe der rücksichtslosen Majorisierung und nationalen Unduldsamkeit die Spitze abgebrochen und dem Werte der Versöhnung, welches ja das Ziel jedes aufrichtigen Patrioten sein muß, die Bahn geebnet."

Die „Einzer Zeitung“ bemerkt: „Es ist wahrlich nicht zu bedauern, wenn in den Landtagen ein Stilleben herrscht und keinerlei große politische Fragen die Landboten erregen und — scheiden. Man gewöhne sich nur daran, in einem Vertretungskörper, dessen Wichtigkeit darum nicht geringer ist, weil er keine hohe Politik macht, ruhig und friedlich mit einander zu arbeiten, und man wird dann auch dort, wo die großen Fragen zum Austrage kommen, sich leichter verständigen oder doch wenigstens ohne Bitterkeit die gegensätzlichen Standpunkte vertreten. Dafs ein wesentlich concilianterer Ton sich geltend zu machen beginnt, beweist die Episode im steirischen Landtage.“

Die „Neue Zeit“ sagt: „Das Vorgehen der Majorität des steirischen Landtages wird gewifs allgemein und weit über die Grenzen Steiermarks hinaus mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Sie documentiert eine Versöhnlichkeit und ein Entgegenkommen, welche das Verhältnis der beiden Nationalitäten Steiermarks gewifs im günstigsten Sinne beeinflussen und damit das Werk der Verständigung, das jeder österreichische Patriot mit seinen Sympathien begleitet, in äußerst dankenswerter Weise fördern wird.“

Das „Journal des Débats“ erörtert die Situation in Bosnien und der Herzegowina, bemerkt, daß die Verhältnisse insbesondere mit Rücksicht auf die durchzuführende Rekrutierung sich in einem für die österreichische Verwaltung sehr günstigen Sinne entwickelt haben, und führt aus, daß die Pacification der occupierten Provinzen, Dank der Tapferkeit der Truppen, nunmehr als vollständig beendet betrachtet werden könne.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Sarajevo zugehenden Meldung wurde in Brčka am 13. d. die Losung der ersten Altersklasse beendet. Es hatten sich 28 Freiwillige und 42 auf die Begünstigung der Losreihe Verzichtende gemeldet. Davon wurden 2 auf 3 Jahre, 3 auf 12 Jahre, ferner 10 der auf die Begünstigung der Losreihe Verzichtenden assentiert. In der Losreihe sind 25 Mann assentiert worden. Es war kein einziger Absenzfall der Stellungspflichtigen zu verzeichnen. — Am gleichen Tage wurde auch in Bosnisch-Kostajnica die Losung der 2. Altersklasse ordnungsmäßig vorgenommen.

Von den Landtagen.

Dem steirischen Landtage sind in der letzten Sitzung noch folgende Vorlagen unterbreitet worden: der Antrag des Landesausschusses über die Petition des steiermärkischen Beamtenvereines um eine Subvention zur Unterstützung armer Beamtenwitwen und -Waisen (der Antrag geht auf Bewilligung von 300 fl.); Bericht des Landesausschusses, betreffend das Ansuchen der Stadtgemeinde Graz um die Genehmigung der Aufnahme eines Darlehens von 180,000

Gulden; Bericht des Landesausschusses wegen Erlassung eines Gesetzes über die Einhebung von Gebühren für die ausdrückliche Aufnahme in den Heimatsverband und von Hundesteuern; Bericht des Landesausschusses, betreffend die Errichtung eines öffentlichen Krankenhauses in Hartberg; Bericht des Landesausschusses in Betreff der Subventionierung der k. k. technischen Fachschule für Holzindustrie in Bruck a. d. Mur; endlich der Antrag des Landesausschusses, für die Bewohner der Bezirke Umgebung Graz, Feldbach, Radkersburg, Luttenberg, Marburg und Pettau, die infolge Hagelwetters beschädigt worden sind, dem k. k. Statthalterei-Präsidium eine Unterstützung von 6000 fl. aus Landesmitteln zur Verfügung zu stellen.

Eine neue Rede des Fürsten Bismarck

bildete das hervorragendste Moment der Sitzung des deutschen Reichstages am 14. d. M., in welcher Rede der Kanzler des deutschen Reiches auch auf die Parteiverhältnisse in Oesterreich und speciell auf die Partei Herbst zu sprechen kam.

Bismarck antwortete mehreren Rednern der Opposition, namentlich den Herren Bamberger und Eugen Richter, griff aber zugleich weit über den eigentlichen Verhandlungsgegenstand hinaus auf Principienfragen, allgemeine und speciell deutsche Verhältnisse. Der Reichskanzler erwiderte zunächst auf die Behauptungen der Gegner bezüglich seiner Steuer- und Zollpolitik. „Ich habe — so begann er — in den bisherigen Ausführungen der Monopolgegner keinen Anlaß gefunden, welcher meine und der verbündeten Regierungen Meinung über das Monopol zu erschüttern vermocht hätte. Wenn Herr Richter über das Fiasco der neuen Wirtschaftspolitik klagt, so übersieht er, daß die 1879 beschlossenen Bülle zu Abschluss des Jahres 1881 doch noch unmöglich zu voller Wirksamkeit gekommen sein können. Richter macht auch die neue Wirtschaftspolitik für die Stärke der Auswanderung verantwortlich. Man könnte mit viel mehr Recht umgekehrt den Freihandel dafür verantwortlich machen, der Landwirtschaft und Industrie schädigt und die Arbeitsgelegenheit vermindert hat. Es wird uns immer Sparsamkeit empfohlen, namentlich beim Militäretat. Ja glauben denn die Herren, daß es den Regierenden Freude macht, so große Heere zu halten? Wir sind dazu genöthigt durch unsere centrale Lage. Unsere Nachbarn, Frankreich und Rußland, welche — ich weiß nicht, was für ein Interesse sie daran haben — eine größere Armee als wir unterhalten, nöthigen uns zu starken Rüstungen. Diese beiden Mächte haben ihre polare Richtung nach uns, dem Centrum Europas. Dafs ich seit 1871 eine übermächtige Coalition gegen uns verhinderte, wäre mir ohne unsere militärische Organisation und ohne das Bedenken, welches Rußland dagegen hat, mit uns anzubinden, nicht gelungen. Bei dem wenig ausgebildeten Vaterlandssinne der deutschen Nation gibt keine auswärtige Macht die Hoffnung auf, sich von uns einmal deutsche Elemente zu assimilieren, sowie sich Frankreich Elsas assimilierte. Also an die Armee rühren Sie nicht! Da hört alle Gemüthlichkeit auf. Man möchte gut regiert und nach außen geschützt sein, aber keine Steuer zahlen. Ich bestreite die Behauptung, daß ich nicht mit einem Parlamente regieren könnte. Ist es denn in England leichter, kommt denn mein verehrter Colleague Gladstone leichter mit dem Parlamente vorwärts wie ich? Ist es denn in Oesterreich-Ungarn leichter geworden, mit

den Parlamenten zu regieren? Die sogenannten Herbstzeitlosen unter den Deutschen in Oesterreich haben die Möglichkeit der Regierung, mit den Deutschen zu gehen, vollständig ruiniert, aus denselben Gründen, aus denen ich anführte, daß eine Parteiregierung bei uns vollständig unmöglich ist. Die deutsche Partei in Oesterreich, in Cisleithanien, ist durch die Maßlosigkeit ihrer Forderungen schließlich in die bedauerliche Lage gekommen, daß sie die Krone genöthigt hat, sich mehr an andere Parteien anzulehnen. Ich bitte Sie, sich doch das Beispiel der Herbst'schen Partei in Oesterreich — „Herbstzeitlose“ — nenne ich sie, weil sie nie etwas zur rechten Zeit gethan — einermassen zu Herzen zu nehmen, wozu eine Parteitaktik führt, in der jeder Führer von morgen den Führer von heute überbietet, nachdem der Führer von heute den Führer von gestern durch Uebergebot schon ruiniert hat. Wo haben Sie denn einen Minister, der zwanzig Jahre am Ruder geblieben wäre, wie dies bei mir der Fall ist? So ganz untraitabel kann ich also doch nicht sein. Mit einer Majorität des Abg. Richter würde ich nicht regieren können, damit kann überhaupt kein Mensch regieren.“

Die Krisis in Egypten.

Die neuesten Depeschen aus Egypten melden, daß der Khedive und der Pfortencommissär Derwisch Pascha gemeinschaftlich die Absendung einer beträchtlichen türkischen Truppenmacht verlangt haben. Dieselbe steht auch in Syrien zur Absendung bereit, seitdem die ersten Kriegsschiffe der Westmächte vor Alexandrien erschienen sind. Der Sultan hatte schon damals Befehl gegeben, Kriegsschiffe zur Ueberführung der Truppen nach Egypten in Bereitschaft zu stellen, und die Ereignisse haben sich seither so gefügt, daß seine Intervention nun als die nächste, natürlichste und wirksamste angerufen wird.

Auch in der Conferenzfrage haben, wie gestern der Minister Mancini der italienischen Abgeordnetenkammer mittheilte, die Westmächte Zugeständnisse gemacht und es dadurch den vier anderen Großmächten ermöglicht, bei der Pforte auf das Zustandekommen der Conferenz, die sich dafür bloß mit Egypten beschäftigen soll, zu dringen.

In den europäischen Colonien Egyptens herrscht, wie die obwaltenden Verhältnisse nur zu erklärlich machen, große Panik. Wer kann, flüchtet von Kairo nach Alexandrien und in Alexandrien auf die fremden Schiffe. Indessen sammelt sich auch vor und in Alexandrien die entsprechende Macht, um dem weiteren Umsichgreifen der Anarchie und Meuterei ein Ziel zu setzen, und Alexandrien wird wohl auch das Pivotal zu deren Niederwerfung werden, wobei dem großen herrlichen Muschir Derwisch Pascha ein leitender Antheil zufallen dürfte.

Der Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd in Triest hat, da die Nachrichten von der Panik in Egypten und der Flucht der dortigen Europäer fort dauern, außer dem „Ettore“ noch zwei große Dampfer, „Achille“ und „Minerva“, mit voller Dampfkraft nach Alexandrien beordert, wo dieselben sich der Agentur des Lloyd zur Verfügung zu stellen haben.

Constantinopel, 14. Juni. Lord Dufferin wurde heute vom Sultan in Audienz empfangen. Der Sultan drückte demselben sein Bedauern wegen der den Unruhen in Alexandrien zum Opfer gefallenen Eng-

zierlichen Federstiel zwischen den schmalen Fingern hielt. Vor ihr lag ein ziemlich starkes Fests, an dem sie soeben gearbeitet hatte. Die bleichen Wangen waren leicht geröthet und die Augen blickten groß und glänzend in den schönen, friedlichen Morgen. Es war, als ob dieser friedliche Morgen noch etwas anderes in sich schließe, als Blütenduft und Sonnenglanz. Eine Welt, die sich nur Marcellas innerem Blicke erschloß.

Ein leichtes Geräusch schreckte sie aus ihren Betrachtungen auf. Miss Jenlyn, das Gesellschaftsfraülein ihrer Stiefmutter, war in das Zimmer getreten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Bad Töpliz in Unterkrain

Schreibt man uns: Heuer hat die Badefaison besonders frühzeitig begonnen; schon Ende März kam aus Triest in Steiermark ein Herr ins Bad, um hier für sein schmerzhaftes Wickleiden Linderung zu suchen, die er auch im vollen Maße gefunden, denn zu Ostern war er — vollkommen geheilt — wieder im häuslichen Kreise, und dankte Gott für die wieder erlangte Gesundheit. So wie sich vergangenen Herbst bei uns alles verspätete — sogar die Schwalben machten noch vierzehn Tage nach Maria Geburt keinerlei Vorbereitungen zur Herbstreise nach Süden — so hatten wir noch Ende Oktober zwei Badegäste: eine Frau aus Agram mit ihrer gichtkranken Tochter. Das Fräulein mußte ins Bad getragen werden, jedoch nach vierzehn Tagen konnte es bereits wieder allein gehen und blieb mit der übergelücklichen Mama aus Dankbarkeit noch einen Monat hier.

Vielleicht noch nie, seit Töpliz existiert, brachte ein Mai so viele Badegäste, als dieses Jahr, nämlich vom 1. bis 27. waren 76 Curgäste und 59 Fluggäste hieher gekommen, um sich im heilsamen Bade Gesundheit oder Vergnügen zu holen. Besonders gerne kommen die geistlichen Herren zu uns, weil es in unserem Bade so stille und ruhig ist, daß niemand bei Gebet und Betrachtungen oder im Schlafe gestört wird, den so mancher Kranke nöthig hat, wie das Bad; zudem ist die nette Pfarrkirche vom Badhause kaum zehn Schritte entfernt, was den geistlichen Herren recht bequem sein muß, weil sie sogar bei schlechtem Wetter ihre täglichen geistlichen Functionen leicht zu verrichten in der angenehmen Lage sind. Was aber in unserem Curorte für die geistlichen Herren am angenehmsten sein muß, ist die Badegesellschaft selbst, die man in der Regel hier findet, und die Art und Weise, wie man hier mit einander umgeht, und wie bald man sich hier heimisch fühlt, wenn man nur selbst will. Und dann ist ja noch der Kostenpunkt ein Hauptfactor, mit welchem die jetzige katholische Geistlichkeit besonders genau rechnen muß; deshalb vergeht aber in der Badefaison keine Woche, daß man unter den Badegästen nicht wenigstens ein halbes Duzend Geistliche fände.

O! könnte ich diese Zeilen in alle Pfarrhöfe senden, wie mancher geistliche Herr würde sich in Töpliz in Unterkrain die verlorene Gesundheit wieder holen oder die im beschwerlichen Berufe geschwächte Körperconstitution wieder erfrischen; während aber die einen zu Hause bleiben und fortleiden, weil sie vor dem Kostenpunkte zurückschrecken, den sie bei ihrem

geringen Einkommen nicht erschwingen zu können glauben, suchen die anderen in den theueren in- oder ausländischen Bädern Heilung, weil sie Töpliz nicht kennen, wie angenehm, wie heilsam und wie billig unser Bad ist. Hundertfünfunddreißig Badegäste im Mai beweisen denn doch auch etwas. — Von den diesen Winter vorgenommenen Herstellungen und Verschönerungen ein anderesmal.

Es dürfte nicht überflüssig sein, noch beizufügen, daß man von Laibach nach Töpliz am billigsten mit der Post über Rudolfswert fährt; wenn sich aber vier Gäste zusammenfinden, ist es bequemer mit einem Fiaker über Gurk, Seifenberg und Hof zu fahren. Wer jedoch näher nach Steinbrück hat, fährt per Bahn bis Bidem, und dann mit der Gurkfelder Post um halb 8 Uhr früh über Landstraß, Barthmä und Rudolfswert bis Töpliz. Ein billigeres und doch so comfortable und heilsames Bad wie unser Töpliz ist, existiert auf der ganzen Welt ein zweites nicht. Ein nettes Zimmer 70 kr. bis 1 fl.; das Baden per Tag 15 kr.; Table d'hôte: Suppe, garniertes Fleisch, doppelte Zuspelze, Braten mit Salat, Compot und ein Brot — um 62 kr. —, wer das nicht fabelhaft billig fände, der wüßte wahrlich nicht, wie viel ein Kilo Fleisch kostet.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dieses vaterländische Bad in immer weiteren Kreisen zum Heile der leidenden Menschheit bekanntzumachen, zu dessen Aufschwung nach Möglichkeit mitzuhelfen und so nach allen Richtungen ein gutes Werk zu fördern.

länder aus. — Heute fand im Palais des Sultans ein außerordentlicher Ministerrath statt, welcher sich mit der Ankunft des Rbedive und Derwisch Paschas in Alexandrien beschäftigte. — Auf der Admiralität und im Arsenal werden Vorbereitungen für alle Eventualitäten getroffen.

Constantinopel, 14. Juni, Mitternacht. Der Ministerrath war gestern und heute im kaiserlichen Palais versammelt, woselbst im Augenblick die Beratungen noch fort dauern. Server Pascha und Chaireddin Pascha wohnten den heutigen Beratungen bei. Wegen der in Folge der letzten Ereignisse in Alexandrien zu ergreifenden Maßnahmen ist noch keinerlei Entschluß gefaßt worden.

Gerichtssaal.

Lemberg, 14. Juni.

(Hochverrathprocess.) Der Redacteur Ploszczanski gesteht, von Mirosław Dobrzanski in Lemberg besucht worden zu sein und demselben in Petersburg einen Gegenbesuch erstattet zu haben. Es waren dies nur Höflichkeitsacte. M. Dobrzanski machte auf ihn den Eindruck eines Prahlers, eines Blagueurs. Auf die eine Frage des Präsidenten erklärt Ploszczanski, er betrachte die Ruthenen Galiziens als den Bruchtheil einer großen Nation, deren Gros unter einer andern Regierung lebt. „Wir bekennen uns“, sagte er, „zur nationalen Zusammengehörigkeit mit der übrigen Rus.“ Diese Ansicht trachtete der Angeklagte mit Aussprüchen literarischer Autoritäten zu rechtfertigen. Trotzdem waren die Ruthenen Galiziens Oesterreich treu und werden es fortan bleiben. Schon Saphir habe den Namen „Ruthenen“ ausgelacht, indem er eine neue Aera seit der Entdeckung der Ruthenen aufstellte. Der Angeklagte behauptet, gegen die kirchliche Union nie aufgetreten zu sein; er vertheidigte selbst dieselbe offen dort, wo die Union einen Schutz für die ruthenische Nation bildet, wie in der Bukowina, wo die orthodoxen Ruthenen rumanisirt werden. Die slavophilen Comitès seien nur scheinbar gefährlich; überhaupt bedrohe der Panславismus Oesterreich nicht so wie der Pangermanismus, weil die slavische Natur zur Einigung wenig befähigt. Selbst die sprachliche Einigung der Slaven sei bisher gar nicht angebahnt worden. In Betreff seiner Reisen nach Russland erklärt der Angeklagte, dass dieselben die Befichtigung des Landes bezweckten und Erholungsreisen waren. Der Angeklagte leugnet entschieden jede Mitarbeiterchaft an der Zeitung „Moskowskia Wiedomosti“ und überhaupt der russischen Presse. Dass Adolf Dobrzanski eine so wichtige Rolle spielte, erfuhr der Angeklagte erst aus der Anklageschrift. In der Hniliczi-Affaire habe er niemanden angeeifert und den Zaluski mit seinem Anliegen an den Metropolitan-Officialen Malinowski gewiesen. Die Erklärung der Gemeinde Hniliczi habe er erst in der Untersuchungshaft erfahren.

Der Präsident constatirt einen Widerspruch der heutigen Aussagen Ploszczanskis betreffs der Gemeinde Hniliczi mit jenen, die er während der Untersuchungshaft abgelegt.

Lemberg, 15. Juni.

Der Redacteur Ploszczanski beginnt seine heutigen Depositionen mit der Behauptung, er habe wohl das Programm des „Slowo“ gebilligt, sei aber trotzdem ein guter Oesterreicher geblieben. Gegen die kirchliche Union sei Angeklagter nie aufgetreten, habe aber auch nie die orthodoxe Kirche verdammt, weil derselben die Mehrzahl des ruthenischen Volkes angehört. Auf Fragen betreffs der Hniliczi-Affaire gibt Angeklagter ausweichende Antworten. Er erinnert sich nicht, ob Pater Naumowicz darüber im „Slowo“ geschrieben, wie er versprochen habe.

Nach ausführlicher Erörterung der Vermögensverhältnisse des Angeklagten, welcher im Laufe von zehn Jahren durch den Ankauf eines alten und den Bau eines neuen Hauses mit ausgeliehenem Gelde schließlich in den Besitz eines Hauses im Werte von 23,000 fl. gelangte, wird Ploszczanski über sein Verhältniß zu Iwan Sokolow und Palmow — zwei wegen Agitationen verdächtige Panславisten — befragt. Angeklagter will nur eine flüchtige Bekanntschaft mit denselben gemacht haben. Der Präsident verliest ein Telegramm Ploszczanskis an das Moskauer Comité anlässlich der Enthüllung des Puschkin-Denkmales, worin die Einheit des ruthenischen Volkes mit dem großrussischen scharf betont wird. Angeklagter versucht vorerst, alles als eine linguistische Frage darzustellen, behauptet aber, nicht zu wissen, ob das Telegramm nur concipiert oder auch abgesendet worden ist. Der Präsident verliest hierauf einen bei Ploszczanski saffirten Artikel, worin die baldige Einigung aller Slaven mit antigermanischer Tendenz betont ist. Angeklagter sagt, diesen Artikel habe die Redaction von einem Emigranten als Probe seiner journalistischen Begabung erhalten, davon aber keinen Gebrauch gemacht.

Betreffs weiterer verlesener Briefe und Artikel, sämtliche mit panславistischer orthodoxer Tendenz geschrieben, erklärt Ploszczanski, er habe diese Briefe unbeachtet gelassen. Es wird aus der Zusammenstellung von Daten über die Zeitschrift „Slowo“ constatirt,

dass dieselbe dem Angeklagten nur einen kleinen Gewinn abwerfen konnte. Ploszczanski schätzt denselben selbst auf bloß 1600 fl. jährlich.

Der Staatsanwalt hält der Behauptung Ploszczanskis gegenüber, er sei nie gegen die kirchliche Union aufgetreten, demselben das „Slowo“ vom 1ten Jänner vor, wo gerade das Gegentheil vorkommt. Angeklagter gesteht die unionfeindliche Tendenz des betreffenden Artikels zu. Er habe ihn nicht verfasst; übrigens müssen derartige Aeußerungen als Folge einer gereizten Polemik betrachtet werden. Betreffs der Hniliczi-Affaire nochmals vom Vertheidiger befragt, äußert Angeklagter die Ueberzeugung, dass nicht locale Verhältnisse allein die Ursache waren; es war da eine fremde Hand im Spiele, nämlich jene des Pater Naumowicz. Auf eine weitere Frage des zweiten Vertheidigers gesteht Ploszczanski, dass er jetzt ersehen, Mirosław Dobrzanski habe etwas thun wollen und habe vielleicht eine Mission übernommen. (Sensation.) Um diese Aeußerung abzuschwächen, fügte der Angeklagte bei, er halte dennoch die Bedeutung Mirosław Dobrzanskis in der Anklageschrift für übertrieben.

Nach halbständiger Unterbrechung wurde die Sitzung wieder aufgenommen, und versucht Ploszczanski nochmals, seine letzte Aussage abzuschwächen. Da auf mehrmalige Fragen des Staatsanwaltes der Angeklagte leugnet, Geldbriefe aus Russland und Ungarn außer jenen mit Abonnements empfangen zu haben, legt der Staatsanwalt zum Beweise des Gegentheiles den postamtlichen Ausweis der Brief- und Geldsendungen an den Angeklagten aus dem Jahre 1881 vor, welcher demselben zur Durchsicht behufs nachträglicher Aufklärung übergeben wird.

Es folgt das Verhör Markows. Seine Depositionen sind derart, dass er von dem Präsidenten zur ernstesten Behandlung der so wichtigen Angelegenheit aufgefordert werden mußte. Markow erzählt über seine mit dem gewesenen Reichsrathsabgeordneten, seinem Schwiegerohne Adolf Dobrzanski, nach Czertez unternommene Reise. Mirosław Dobrzanski hat angeblich den Angeklagten zuerst um seine Vermittlung beim Ankauf eines Pferdes, dann um die Verschaffung der Berichte für den Krakauer „Czas“ über den Socialistenprocess. Der Präsident hält dem Angeklagten die Widersprüche in seinen Aussagen vor. Weiter erzählt Markow den missglückten Plan Adolf Dobrzanskis, die Fusion der ruthenischen Journale herbeizuführen.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachricht.) Se. Hoheit Fürst Alexander von Bulgarien ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 14. d. M. abends aus Darmstadt in Wien angekommen und hat am 15. d. M. vormittags in Begleitung des ihm zugetheilten Obersten Freiherrn v. Böhneisen den hier weilenden Mitgliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses Besuche abgestattet.

(Prüfung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.) Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers besuchte Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator neuer die technische Militärakademie. Den Studienplan entwarf der Akademiecommandant Se. Excellenz der FML. Ritter von Hartlieb. Se. k. und k. Hoheit frequentierte einige Vorlesungen öffentlich mit den Hörglingen der Akademie, hörte andere Väter in Privatvorträgen und lieferte im Laufe des Jahres eine ansehnliche Zahl anerkannter werter schriftlicher Arbeiten und Zeichnungen. Zum Schlusse des Studienjahres unterzog sich Se. k. und k. Hoheit einer eingehenden Prüfung vor einer von Seiner Majestät ernannten Commission. Mitglieder derselben waren: Se. Excellenz Otto Ritter von Hartlieb, Feldmarschall-Lieutenant, Commandant der technischen Militärakademie in Wien, Vorsitzender; Franz Oesterreich, Genie-Stabs-Oberst, Studieninspector im technischen und administrativen Militärcomité; Heinrich Freiherr von Pittel, Oberst, Commandant des Infanterieregiments Freiherr von Mollinary Nr. 38. Laut Programm erfolgte die Prüfung am 5., 6. und 7. Juni, und zwar: am 5. vormittags von 8 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr über höhere Mathematik, militärischen Geschäftsstil, Physik und Terrainlehre; am 6. von 8 bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr über darstellende Geometrie, Artillerie-Unterricht, physikalische und Militär-Geographie; am 7. von 8 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr über praktische Geometrie, Pionnierdienst, Chemie und mechanische Technologie, Exercier-Reglement. Die Prüfungskommission constatirte einen vorzüglichen Gesamterfolg. Beim Exercieren einer Compagnie in geschlossener Ordnung zeigte Se. k. und k. Hoheit die nöthige Gewandtheit, worüber der anwesende Oheim des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs, Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Johann, höchstseine Zufriedenheit ausdrückte.

(Vom schwedischen Hofe.) Aus Stockholm, 13. d. M., wird gemeldet: Nachdem die Hofgesellschaften aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten mit einer Thiergartenfahrt abgeschlossen waren, fand gestern in den großen Börsensträumen ein großartiges Bankett statt, das die Stadt Stockholm dem Königs-paare gab und an dem die ganze Königsfamilie, gegen 200 Gäste und 100 Stadtworordnete

theilnahmen. Der Oberstatthalter, Oberpräsident Freiherr v. Ugglas, brachte in begeisterten Worten den Toast auf das Königs-paar aus, der vom König in einer poetischen, langen Rede beantwortet wurde, die mit einem Hoch auf seine Residenzstadt schloß.

(Der Installationsplan für die Triester Ausstellung) ist fertiggestellt und gelangt zur sogleichen Versendung an die Filialcomitès. Für Bosnien ist ein entsprechender günstiger Raum reservirt. Die Landesproduction jener Provinzen ist bestens vertreten. Die gesammten Anmeldungen bedecken den ganzen verfügbaren Raum, so dass bereits verspätete Anmeldungen abgelehnt werden mußten.

(Selbstmord.) Diesertage wurden vor der Hauptfront des Schlosses Ottensheim nächst Linz im Parke zwei junge, schöne, elegante Damen, die eine blond, die andere brünett, erschossen aufgefunden. Dieselben waren zwei Französinen, Albine Keneville und Marie d'Almonte, welche aus Wien kamen und zwei Tage im Gasthose „zur Post“ in Ottensheim gewohnt hatten. Sie drangen nachts in den versperrten, von einem Hunde bewachten Park, schossen durch ein eben-erbiges Fenster in das Schloss und dann mittelst Revolvers auf sich selbst.

(Rothke Kanarienvögel.) Der bekannte Ornithologe Karl Ruß in Berlin behandelt im Junihefte der von Sacher Masch herausgegebenen Revue „Auf der Höhe“ ein bisher noch gar nicht erörtertes Thema, nämlich „die Farben der Vögel.“ Er sagt unter anderem: Seit einigen Jahren züchtet man in England Kanarienvögel, deren ganzes Gefieder roth ist. Diese Färbung wird dadurch erzielt, dass man die jungen Vögel vor und während des Federwechsels mit dem bekannten rothen Cayennepfeffer (Paprika), fein gepulvert und mit eingeweichtem Weißbrot vermischt, füttert. Der scharfe Pfeffer schadet den Vögeln nichts, dagegen geht seine Farbe ihnen ins Blut über und färbt ihr Gefieder roth. Lassen wir nun der Phantasie die Zügel schießen, so dauert es gar nicht lange, da züchten wir nach bestimmten Gesezen allerlei Vögel und färben sie ganz nach Belieben durch den Cayennepfeffer gleichwirkende Stoffe in allen Farben des Regenbogens.

(Der Flug der Vögel — photographirt.) Nach einem an die französische Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht erklärt ein Photograph Namens Marey, es sei ihm gelungen, den Flug der Vögel zu photographieren, eine Leistung, welche die des Herrn Muybridge in San Francisco — derselbe photographierte bekanntlich galoppierende Pferde — wesentlich übertrifft. Der dazu benutzte Revolverapparat hat die Gestalt eines Jagdgewehrs und nimmt in einer Secunde zwölf Bilder auf, wobei die meiste Zeit für die Veränderung der Stellung des Apparats verbraucht wird, da die Aufnahme selbst bei trübem Wetter $\frac{1}{700}$, bei Sonnenschein gar nur $\frac{1}{2500}$ Secunde beansprucht. Bringt man die Aufnahmen in einen geeigneten optischen Apparat, so hat man ein getreues Bild von den Bewegungen der Flügel während des Fluges.

(Ein abenteuerliches Wagnis) beabsichtigt ein junger Norweger, Namens Fred Norman, zu unternehmen. Er will nämlich in einem Ruderboot die Fahrt über den Atlantischen Ocean machen. Der athletisch gebaute Norman will sich ein Ruderboot bauen lassen, welches 12 Fuß lang, 4 Fuß breit und von 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Fuß tief und vorne und hinten gedeckt ist. Ein sogenannter schwimmender Anker soll dazu dienen, das Boot mit dem Bug gegen den Wind zu halten, wenn der kühne Ruderer etwas Schlaf genießen muß; dies soll nur geschehen, wenn der Wind ihm bei Nacht entgegenweht. Er glaubt, dass der Golfstrom ihm sehr zuzuhelfen kommen wird. Kochen wird Norman auf der Reise nicht. Sein Proviant soll aus Zwieback, conserviertem Fleisch und Gemüse, condensirtem Kaffee und 50 Gallonen Wasser bestehen. Vor Stürmen fürchtet er sich nicht; er sagt, dass er in seiner nördlichen Heimat schon in seiner Jugend bei größtem Sturm auf dem Meere war. Außer dem Wunsche, zeigen zu wollen, was ein kräftiger Seemann aushalten kann, bewegt ihn auch die Aussicht auf eine möglicherweise einzugehende Wette zu dem tollkühnen Unternehmen, welches nach seiner Meinung 100 Tage in Anspruch nehmen kann.

Locales.

(Kaiserin-Elisabeth-Kinderspital.) Die alljährlich stattfindende Generalversammlung der Gründer und Wohlthäter des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitals wurde am 13. d. M. im hiesigen Gemeinde-rathssaale abgehalten. Nachdem die Versammlung mehr als beschlußfähig erschien, wurde selbe vom Vereinsobmanne Herrn k. k. Regierungsrath Laschan begrüßt und als eröffnet erklärt. Der in Druck erschienene Rechenschaftsbericht über das humanitäre Wirken dieses Vereines in den Jahren 1880 bis 1881 wurde zur genehmigenden Kenntniss genommen. — Herr Karl Leskovic, Vereinskassier, hielt über die Geldgebarung dieser Anstalt in den genannten Jahren Vortrag und theilte das Präliminare pro 1882 mit dem Bemerken mit, dass die Bedeckung des Erfordernisses durch eine gespendete Silber-Rentenobligation pro 1000 fl. gesichert ist. — Ueber Antrag des Obmannes Herrn k. k. Regierungsrath

Laschan, der in einer eingehenderen Rede dem hiesigen Apotheker Julius v. Trnkóczy für die unentgeltliche Medicamenten-Vieferung, die den namhaften Betrag von 431 fl. beträgt, den besten Dank im Namen des Vereines aussprach, drückte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ihren Dank aus. — Gewählt wurden für das laufende Jahr: zum Obmann Herr Regierungsrath Laschan, als Kassier Herr Leskovic, als Verwaltungsräthe die Herren Lorenz Mikusch, Albert Kamm und Dr. Josef Suppan, zum Secretär der Leiter der Finanzprocuratur Herr Dr. Kacič. Aus den gefassten Beschlüssen heben wir hervor den Beschluss: es seien 70 Damen aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs und der Umgebung höflichst einzuladen, dem wohlthätigen Vereine als Schuttdamen beitreten zu wollen; weiters den Beschluss: der Vertrag mit den WW. G. barmherzigen Schwestern betreffs der Pflegeleistung in dieser Anstalt werde wie bisher verlängert und bewilligt. — Nach erledigter Tagesordnung ergriff Herr Julius v. Trnkóczy das Wort zur Abgabe der von der Versammlung mit Aclamation aufgenommenen Erklärung, dass er auch im Jahre 1882 die Medicamente trotz des ihm hierdurch verursachten Opfers, jedoch in Anbetracht des humanitären Wirkens, für dieses Institut gratis liefern werde und in dieser Leistung von der löblichen Bewohnerschaft kräftigst unterstützt zu werden hoffe, so dass es möglich werde, „mit vereinten Kräften“ dieses humane Werk auch fernerhin fördern zu können.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält Donnerstag, den 22. Juni, 6 Uhr abends eine Monatsversammlung ab mit folgendem Programme. I. Innere Angelegenheiten, darunter 1.) Wahl eines Delegierten und dessen Stellvertreters zu dem in Graz tagenden österreichischen Aerzte-Vereinstag; 2.) Wahl von zwei Mitgliedern für den städtischen Gesundheitsrath. II. Vorträge: 1.) Reichsrathsabgeordneter Dr. Bosnjak: über die Gesetzesvorlage, betreffend die Errichtung von Ärztekammern; 2.) Stadtphysicus Dr. Kovatsch: Mittheilungen aus dem städtischen Sanitätsberichte; 3.) Prof. Valenta: geburtsärztlich-gynäkologische Demonstrationen. Es wird aufmerksam gemacht, dass zur Beschlussfassung laut Statuten die Gegenwart von mindestens 12 Mitgliedern erforderlich ist.

— (In den Ausschuss der „Matica“) wurden bei der am 14. d. M. stattgehabten Generalversammlung gewählt die Herrn: M. Peteržnik, F. Erjavac, F. Bevec, Dr. F. Svetina, Dr. Zupanec, F. Vilhar, Wilib. Zupančič, F. Wiesenthaler, A. Senekovič, F. Hubad, F. Šuklje, A. Kržič, A. Marušič, Dr. A. Jarc, L. Kobič, M. Bolgar, F. Majciger, S. Gregorčič.

— („Sokol“) Am Donnerstag nachts mit dem Courierzuge der Südbahn begab sich eine Deputation des hiesigen Turnvereins „Sokol“, bestehend aus sechs Mitgliedern, mit der Vereinsfahne nach Prag, um an der 25jährigen Gründungsfeier des Prager Turnvereins „Sokol“ theilzunehmen.

— (Gauturnfest in Graz.) Wie man uns aus Graz berichtet, findet daselbst am 29. Juni d. J. das Gauturnfest des südbösterreichischen Turngaues in Verbindung mit der Feier des 20jährigen Bestandes des Allgemeinen Grazer Turnvereines statt, zu welchem nebst den Turnvereinen des Gaues auch viele Turner aus den übrigen Gauen Oesterreichs sowie sonstige geladene Gäste erwartet werden. Die Eisenbahnen haben denselben auf Ansuchen des Gauturnrathes bereitwilligst die übliche Fahrpreismäßigung für die Hin- und Retourfahrt mit 6- bis Stägiger Dauer zugestanden, und werden die betreffenden Legitimationskarten vom Gauturnrath in Graz versendet. Das Programm, für dessen Ausführung ein größerer Festausschuss mit dem Bürgermeister Dr. Kienzl an der Spitze im Verein mit dem Gauturnrathes thätig ist, besteht aus Folgendem: Am 28. Juni abends Empfang der fremden Turner und Festgäste mit geselliger Zusammenkunft in Schreiners Concertsaale. Am 29. Juni früh 9 Uhr Wett-Turnen in der Industriehalle, dann gemeinsames Mittagmahl im „Oesterreichischen Hof“; um 4 Uhr nachmittags Abmarsch zum Festplatze (Industriehalle) und dortselbst großes Schauturnen in Verbindung mit einem Mädchen-Turnen, am Schlusse feierliche Schmückung der Fahnen durch Festjungfrauen; abends 8 Uhr Festabend unter Mitwirkung des Grazer Männergesangsvereines in der Puntigamer Bierhalle. Es steht zu erwarten, dass dieses Fest, für welches bereits eine lebhafteste Theilnahme in turnfreundlichen Kreisen sich kundgibt, einen glänzenden Verlauf nehmen wird.

— (Von der Kronprinz-Rudolfbahn.) Das für den Güterexpeditionsdienst der Station Laibach im Gütermagazine vorhandene Kanäleilocale entspricht gegenwärtig nicht mehr den Verkehrsbedürfnissen, und soll zur Beseitigung der bestehenden Uebelstände in entsprechender Weise vorgesorgt werden, indem das Expeditionslocale im Gütermagazine durch die Einbeziehung eines Theiles des Lageraumes im Magazine vergrößert und lehteres in der Richtung gegen die Vadempe verlängert wird. Gelegentlich dieser Umgestaltungen sollen auch das Gütermagazin und die Vadempe statt mit Piloten mit Mauerwerk fundiert werden. Die bezüglichen Pläne wurden vom k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 19. Mai genehmigt.

— (Raubanfälle.) Man schreibt uns aus Krainburg: Am 24. April d. J. wurde in der Waldung zwischen Swirtschach und Birkendorf ein Reisender aus Krain und am 22. d. M. in derselben Gegend eine Wippacher Obsthändlerin von unbekanntem Thäter angefallen und ausgeraubt. Den durch den Gendarmerieposten-Commandanten von Neumarkt gepflogenen Nachforschungen ist es gelungen, zunächst den unbekanntem Reisenden aus Krain zu eruiieren; dieselben führten auch zur Entdeckung des Thäters, eines 22jährigen Inwohnersohnes aus Stenično. Derselbe ist bereits verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Neumarkt eingeliefert. Ueber den zweiten Fall ist noch nichts Näheres bekannt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Wegen Verbrechens der Amtsveruntreuung hatte sich am 14. Juni Ustar Martin, Gemeindevorstand von Großdorf im Bezirke Stein, zu verantworten. Der Thatbestand des Verbrechens ist folgender: Der Bauer Johann Widmar aus Großdorf hatte ein uneheliches Kind in Pflege, und waren die Alimentationsbeiträge für dasselbe seit einer Reihe von Monaten bereits ausgeblieben. Der Bauer Widmar wendete sich darob an Ustar, welcher ihm versprach, die nöthigen Schritte zur Erlangung des rückständigen Geldes zu thun, und derselbe unternahm solche auch wirklich. Am 24. Dezember 1881 gieng dem Gemeindevorstande Ustar seitens der Bezirkshauptmannschaft Stein die Nachricht zu, dass die Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert den schuldigen Betrag seitens der Gemeinde Prečna, welche zur Zahlung verpflichtet war, im Betrage von 42 fl. 32 kr. eingekendigt habe, und dass der Gemeindevorstand denselben sofort erheben könne. Am 26. Dezember begab sich Ustar in Begleitung eines Nachbarn zum Widmar und erklärte ihm, es sei fast gar keine Hoffnung vorhanden, den schuldigen Betrag zu erlangen, er wolle jedoch, wenn ihm Widmar die Hälfte des Betrages, der zu fordern sei, zusichere, alles aufbieten, denselben flüssig zu machen. Nach langem Bureden erklärte sich Widmar bereit, auf die Hälfte des Betrages zugunsten des Ustar zu verzichten. Am 2. Februar 1882 überbrachte Ustar dem Widmar den Betrag von 20 fl., welcher sich damit zufriedenstellte. Später jedoch wurde das Mandat rückbar. Ustar leugnet die That nicht, doch will er den Betrag als Entlohnung für die vielen Wege in Anspruch genommen haben. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten einstimmig schuldig und der Gerichtshof verurtheilte Ustar zu zwei Monaten Kerker, verschärft mit einem Fasttage in jeder Woche, zum Erfasse der unterschlagenen Summe an Widmar und zum Erfasse der Strafproceßkosten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 16. Juni. Die Blätter melden, dass die Mächte der Pforte betreffs Annahme des Conferenzprojectes eine 48stündige Frist gaben. Die Abdankung des Khedive soll wahrscheinlich sein.

London, 16. Juni. Im Unterhause theilte Dilke mit, dass die Nachrichten aus Egypten befriedigend lauten, neue Unruhen nicht ausgebrochen sind und auch nicht befürchtet werden.

Haag, 16. Juni. Das holländische Kriegsschiff „Marniz“ wurde nach Alexandrien beordert.

Prag, 15. Juni. Das von der Stadtgemeinde anlässlich des Vermählungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers bei Canon bestellte Kaiserporträt schmückte in der heutigen Sitzung den neuen Rathhaussaal. Bürgermeister Skramlik hielt beim Beginne der Sitzung eine Ansprache, welche mit folgenden Worten schloß: In tieffster Verehrung sehen wir zu dem Bildnisse unseres geliebten Monarchen empor, der unserer Stadt wiederholt Beweise seiner kaiserlichen Gnade und Huld gegeben. Möge dieses Wohlwollen stets erhalten bleiben, und so bringe ich unserem allgeliebten Kaiser und König Franz Josef I. ein dreifaches Hoch und Sláva. Die Versammlung brach in ein begeistertes Sláva und Hoch aus.

Triest, 15. Juni. Bei der heute stattgehabten Wahl im ersten Wahlkörper für den Stadtrath trangen alle 12 Candidaten der conservativen Partei mit überwiegender Majorität durch. Sonntag finden die Wahlen im Territorium statt. — Bei dem heutigen Stapellaufe des Lloyd-Schiffes „Pandora“ blieb dasselbe, nachdem es ein Drittel der Bahn zurückgelegt hatte, stecken; man erwartet, dass dasselbe mit der heute abends eintretenden Hochflut flott gemacht werde.

Paris, 16. Juni. In Kairo herrschte vorgestern und gestern heftige Panique. 6000 Europäer sind abgereist. Cafés, Magazine, Banken sind geschlossen. Die Polizei verhaftete gestern einen gewissen Mameluken des verstorbenen Viceröngs Abbas, Namens Malamud, der, als Europäer verkleidet, die Fremden alarmierte und sie aufforderte, zu fliehen, um einem Massacre zu entinnen.

Constantinopel, 16. Juni. Deutschland, Russland, Oesterreich-Ungarn und Italien unterstützten die englisch-französische Erklärung, dass die Conferenz nur über die ägyptische Frage verhandeln

werde. Nach dieser Erklärung riefen Marquis de Noailles und Lord Dufferin der Pforte neuerdings, die Conferenz anzunehmen. Betreffs des Ansuchens Derwisch Paschas um Truppenentsendung hat die Pforte noch keinen Beschluss gefasst.

Alexandrien, 16. Juni. Neuerdings werden wieder Versuche gemacht, um zwischen den Führern der Militärpartei und dem Khedive zu vermitteln. Der Kriegs-Unterstaatssecretär Jakoub soll dieser Verständigung das Wort reden. Die Militärpartei werde dem Khedive gehorchen, wenn er Khairi Pascha und Talaat Pascha, seine vertrauten Rathgeber, entlasse.

Verstorbene.

Den 16. Juni. Francisca Topolsek, Näherin, 34 J. Alter Markt Nr. 26, Darmtuberculose.

Gandel und Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit Monat Mai 1882.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 95,511 Theilnehmer, 219,108 Gebäude, 117,616,741 fl. Versicherungswert.
- II. Mobilien-Abtheilung: 15,173 Versicherungsscheine, 23 Mill. 724,045 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 150 Versicherungsscheine, 38,423 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: zuerkannt in 211 Schadenfällen 162,950 fl. 74 kr. Schadenvergütung, pendent für 13 Schadenfälle 9137 fl. 34 kr. Schadensumme.
- II. Mobilien-Abtheilung: zuerkannt in 37 Schadenfällen 7310 fl. 5 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 115 fl. 21 kr. Schadensumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: zuerkannt in 2 Schadenfällen 96 fl. Schadenvergütung.

Subventionen:

Vom 1. Jänner 1882 bis 31. Mai 1882 an Feuerwehren und Gemeinden zur Anschaffung von Löschrequisiten fl. 2320.

Reservefond

mit 31. Dezember 1881: 1.032,811 fl. 1 kr. Graz im Monate Juni 1882. (Nachdruck wird nicht honorirt.) (2617)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16.	7 U. Mg.	732.87	+15.4	N. schwach	theilw. heiter	25.00
	2 „ N.	734.73	+12.8	SO. schwach	Regen	Regen
	9 „ Ab.	736.88	+11.0	windstill	Regen	Regen

Morgens ziemlich heiter, dann bewölkt; Regen seit 11 Uhr vormittags, abends noch anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 13.1°, um 5.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Im Casino-Glassalon heute Samstag u. morgen Sonntag

Concert der spanischen Glocken-Virtuosen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40kr., Kinder 20 kr.

(2296) 12-4
Kronprinzessin Stefanie-Quelle
 Kohlensäurereiches natürl. alkal. Tafelwasser, bewährt bei Magen-, Lungen- u. Kehlkopf-leiden.
KRONDORFER SAUERBRUNN
 Brunnen-Unternehmung Kahl & Co., Krondorf b. Carlsb.
 Depôt in Laibach: G. Picolet, Apotheker.

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von **J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer, Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.** Dasselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten (1522) 12-10 Möbeln.

Dankfagung.

Für die theilnahmevolle Anwesenheit bei der Begräbnisfeier unseres unvergesslichen, innigstgeliebten Kindes

Fanny

sprechen allen Betheiligten den wärmsten Dank aus
 die trauernden Eltern
Ferdinand und Maria Omejc.
 Laibach am 16. Juni 1882.

Course an der Wiener Börse vom 16. Juni 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staat-Anleihen', 'Andere öffentl. Anleihen', 'Pfundbriefe', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Devisen'. Each entry lists the instrument name and its corresponding price.

Theater Variété der Familie Schöpl auf dem Kaiser-Josefs-Platze. Sonntag, den 18. Juni finden drei Vorstellungen aus dem Reiche der Physik, Magie, Magnetismus nebst Geistererscheinungen und Welttableaux statt. Anfang um 4, 6 und 8 Uhr.

Salbe gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl etc., mit deren Gebrauch dieselben inkürze baldigst spurlos verschwinden und blendend weissen Teint hinterlassen. 1 Tiegel sammt Seife dazu 62 kr., liefert echt die (1704) 28 Einhorn-Apotheke in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

Eine schöne Realität (Taber'sche genannt), eine Stunde von der Bahnstation Krainburg an der belebten Kanker-Reichsstrasse gelegen, mit weitläufigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, geräumigem Hofraume mit Brunnen, umgeben von einem üppigen, mit Obst bepflanzt, über zwei Joch messenden Gartengrunde, welcher an den wasserreichen Kankerfluss anstößt, mit beliebig zu steigernder Wasserkraft auf eigenem Grunde, guten Aeckern von 120 Morling Anbau, über zwei Joch Wiesen und 14 Joch guten Waldungen, ist entweder ganz oder die Gebäude mit Garten und Wasserkraft abgesondert von den übrigen Grundstücken unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wegen der gesunden und wunderschönen Lage eignet sich dieselbe zu einem herrlichen Landsitze oder zu einer Fabriks- oder was immer für einer Geschäftsanlage. Anfragen werden an den Eigenthümer Johann Paulié in Walsach, Post St. Georgen oder Tupalitsch, bis 20. Juni d. J. erbeten. (2273) 3-3

Freiwillige Versteigerung. Montag, den 19. Juni 1882, vormittags 9 Uhr und eventuell auch nachmittags, gelangen im Hause des Herrn Malitsch (Postgebäude) in Laibach verschiedene Fahrnisse: Haus- und Zimmereinrichtung, Blech- und Kupfergeschirr, Acker- und Wirtschaftsgeräte, Fuhrwagen u. dgl. zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung. (2015) 2-2 (1972) 25-10 Der k. k. Notar: Dr. F. Vok.

Oesterreichisch-französische Versicherungs-Gesellschaft. Die Constitutionierung der österreichisch-französischen Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft, welche die Geschäfte der „Vaterländischen Lebensversicherungsbank“ übernimmt, und der Oesterreichisch-französischen Elementar- und Unfalls-Versicherungsgesellschaft, welche die „Azienda“ in sich aufnimmt, ist endlich eine vollzogene Thatsache. An der Spitze der französischen Gruppe, welche die Finanzierung der genannten zwei Gesellschaften durchgeführt hat, steht Herr Louis Frémy, gewesener Gouverneur des „Crédit Foncier de France“ und Verwaltungsrath der österreichischen Bodencredit-Anstalt. Der Vorsitzende der constituierenden Generalversammlung lieferte den Nachweis, dass das gesammte, für jede der beiden Gesellschaften auf 6 Millionen Francs festgesetzte Actienkapital gezeichnet und die Einzahlung hierfür geleistet worden ist. Die den beiden Gesellschaften hiedurch zur Verfügung stehenden Fonds sind, soweit sie nicht denselben bar übergeben wurden, in 3procentiger französischer Rente, 4procentiger österreichischer Goldrente und 4procentiger ungarischer Goldrente fruchtbringend angelegt. Nach Vollzug des Constituierungsactes wurde von der Generalversammlung beschlossen, dass die beiden Gesellschaften, sobald die Transaction mit der „Azienda Assicuratrice“ wegen Uebernahme des Geschäftes derselben perfect geworden sein wird, den Namen „Azienda“ annehmen sollen. — Welche Wichtigkeit die österreichische Regierung den im Zuge befindlichen Transformationen beilegt, beweist die Bestallung des landesfürstlichen Commissärs, die eine weitere Bürgschaft für die correcte Durchführung des Umwandlungsprocesses ist. Der Kernpunkt der Transaction ist die Uebertragung des „Azienda“-Geschäftes, welche anstandslos erfolgen wird, zumal die Continuität gewahrt und die altbewährte Organisation erhalten bleibt. Die Vorbedingungen des gedeihlichen Abschlusses des schweren Werkes gehen somit der Erfüllung entgegen. Die alten Actionäre bringen williger die erforderlichen Opfer zur Geschäftsabwicklung, welche geringer sein werden, als solche bei jeder andern Lösung erforderlich gewesen wären, und da glücklicherweise die unter früherer Misswirtschaft devaluirten Activen sich wertvoller erweisen, so ist das Risiko für die neuen Interessenten ein viel geringeres, und alle Beteiligten haben sonach vollen Grund, des gelungenen Werkes, der Azienda redivivus, sich zu freuen. — Jene Persönlichkeit, die mit seltener Ausdauer und Energie das schwierige Problem in so ingenüser Weise gelöst hat, kann sich der Anerkennung weiterer Kreise versichert halten. (2589) 3-2

Schneeglöckchen Glycerin-Creme. Kein Toilette-Mittel kann hinsichtlich der Wirkung, Güte und Fortschrittlichkeit mit dem „Schneeglöckchen“ konkurriren. Aus erfrischenden Substanzen erzeugt, bewirkt dieses Mittel in kurzer Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl, Narben etc. und verleiht dem Teint eine blendende Weiße, Frische und Zartheit. — Bestes Schönheitsmittel gegen die Einwirkung der rauhen Luft, sowie gegen Sonnenbrand, daher unentbehrlich zur Toilette der Damen. — Preis per Flacon fl. 1. Veloutine (Poudre de riz) in weiß und rosa, festhaltend und unsichtbar auf der Haut, von vorzüglicher Güte. — Preis einer Schachtel 1 fl. Schneeglöckchen-Poudre (Spezialität), besonders zu empfehlen gegen fetten Teint, in weiß und rosa. — Preis einer Schachtel 60 kr. Haargeist von eminenten Wirkung auf die Haarwurzel und die Capillargefäße. Nach Krankheiten, wo sich Haarschwund eingestellt, hat dieser Haargeist bewunderbares Gelingen; nach Verbrauch einer halben Flasche kann man schon die Wirkung wahrnehmen. Einziger Schutz gegen das Ausfallen der Haare und die Schuppenbildung, da er die Haarwurzeln zum Wachstume reizt. Preis fl. 1.50, bei Verschwendung 20 kr. Spezen. KOLORITAS (Ausköhl-Präparat) verleiht grauen, rothen oder erbleichten Haaren die natürliche Farbe. Dieser durch Destillation aus grüner Ruffschale gewonnene Extract ist von überirdischer kühlender und konservirender Wirkung. — Preis 1 fl. K. k. ausschl. privileg. PURITAS (Haarverjüngungs-Milch), ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählig, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen ihnen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besaßen! Weiße Haare erhalten binnen 10 Tagen eine dunkelbraune oder braune Farbe. — Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (Bei Verschwendung 20 kr. Spezen.) LA JEUNE. Bartfarbe, total unschädlich, von spezieller Wirkung auf den Bart, der eine natürliche braune oder schwarze Farbe erhält. Preis eines Cartons mit Zugehör fl. 2.50, ohne fl. 2. Nach Anwendung von La Jeune ist Brillantine zu empfehlen, weil dieselbe dem Barte lebhaftes Aussehen und natürlichen Glanz verleiht. Preis 60 kr. OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 38. Niederlage in Laibach bei Eduard Mahr, Parfumeur. In Klagenfurt: P. Birnbacher, Apotheke „zum Obelisk“; in Villach: J. Detoni, Coiffeur, neben Hotel „zur Post“; in Warburg: W. König, Apoth.

Soeben beginnt zu erscheinen und ist durch Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen: Handbuch der speciellen Methodik. Auf Grundlage (2461) 6-3 der Lehrpläne für die österreichischen Volks- und Bürgerschulen unter Mitwirkung von Oberlehrer M. Fischer (Schulgarten), Schulrath Professor Josef Grandauer (Freihandzeichnen), Professor Dr. Th. Hein (Naturlehre), Uebungsschullehrer J. Hiebsch (Gesang), Professor Josef Hofer (Rechnen), Professor Richard Kimmel (Turnen), Fräulein Louise Prokesch (weibliche Handarbeiten), Professor Dr. Karl Rothe (Naturgeschichte), Professor Gustav Rusch (Geographie und Geschichte), Uebungs-Schullehrer Hans Sommers (deutsche Unterrichtssprache und Schreiben), herausgegeben von Robert Niedergesäss, k. k. Schulrath und Director der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Wien. Mit zahlreichen Illustrationen. Das Werk erscheint in 25 bis 30 Lieferungen zu je 3 Bogen 8°, Preis eines jeden Heftes 25 kr. Alle 3 bis 4 Wochen wird eine Lieferung ausgegeben.